

## **Der Blick durch die Lupe: Gemeinsamer Unterricht ist nichts anderes als guter Grundschulunterricht**

„Und wie ist das nun für dich, so eine Sportwoche, wenn du doch nicht so laufen kannst wie die anderen?“, fragt ein Radioreporter Katharina, die für das Laufen einen Rollator braucht. Katharina schaut auf ihre Beine, stutzt, und antwortet: „Normal!“

Es ist normal verschieden zu sein. Das betrifft alle Kinder, ob sie nun offiziell als besonders förderbedürftig anerkannt sind oder nicht. Wo die Heterogenität tatsächlich als Chance wahrgenommen wird, können Kinder ihre Unterschiede als selbstverständlich akzeptieren und in der Folge kreativ nutzen. Und so fegt Katharina samt Freundin und Rollator mal laufend und mal selber die Freundin schiebend, aber immer fröhlich kichernd ganze sieben Runden um den Sportplatz und trägt so im Rahmen eines Sponsorenlaufs ihren Teil zur Finanzierung eines neuen Klettergerüsts bei.

Wie muss eine Schule aussehen, wo sich alle Kinder als „normal“ empfinden, weil man dort sieht, dass alle verschieden sind? Wie kann ein Unterricht aussehen, der wirklich für *alle* Kinder die Chance bietet, ihre Möglichkeiten zu entfalten, ihre individuellen Lernwege zu finden? Auch für die körperbehinderten Kinder, die lernbehinderten, geistig behinderten, autistischen ... und wie die Festschreibungen alle heißen mögen, auch wenn sie heute unter dem Begriff „Förderbedarf“ daherkommen und damit zumindest sprachlich suggerieren, es sei nur genügend Förderung nötig, um die Kinder an eine unausgesprochene Norm anzupassen.

Wie unterscheidet sich „Gemeinsamer Unterricht“ von gutem Grundschulunterricht? Nicht so sehr wie es zunächst scheinen mag. Wer in seiner Klasse individuell arbeitet, für den ist der Schritt zum Gemeinsamen Unterricht nicht mehr so groß.

Die Bandbreite der Heterogenität erweitert sich und schärft den Blick für ganz unterschiedliche Lernwege und Bedürfnisse aller Kinder. Über weite Strecken sind dafür zwei Lehrerinnen da.

Kinder mit Behinderung brauchen nicht grundsätzlich anderes als Kinder ohne Behinderung. Sie brauchen es vielleicht in einem anderen Tempo, vielleicht in einer anderen Größe, manchmal öfter und gelegentlich mit mehr Unterstützung.

Wie durch eine Lupe werden wichtige Lernschritte, Stolpersteine, pfiffige Ideen, notwendige Pausen, Umwege und Fortschritte sichtbar. Wir entdecken bei den Kindern mit Behinderung, was doch eine gute Schule für alle Kinder wäre: jeder darf in seinem Tempo lernen, seine nächsten Ziele verfolgen und dabei auf Unterstützung und Materialien zurückgreifen. Es gibt im Klassenraum genügend Platz und auch zusätzliche Räume, um sich zurückzuziehen oder auch ganz aktiv zu werkeln. Die Verschiedenheit der Kinder fordert sie gegenseitig heraus, sowohl fachlich als auch menschlich.

Äußere Differenzierung nach vermeintlich homogenem Leistungsvermögen macht ebenso wenig Sinn wie die Festlegung, welche Lehrerin aufgrund ihrer Profession für welches Kind zuständig ist: In unserer jahrgangsübergreifenden Schuleingangsklasse ist jede von uns für jedes Kind verantwortlich.

Auf der Basis dieser grundlegenden Erkenntnisse und Übereinstimmungen haben sich in unserem konkreten Unterrichtsalltag Entscheidungen und Organisationsfor-

men entwickelt, die zu uns und den Kindern passen und die sich darum auch immer weiter oder auch neu entwickeln. Einige wenige „Lupenstellen“ möchten wir im Folgenden beschreiben.

### **Gleiche Herausforderung - unterschiedliches Ziel**

Für uns ist es eine Überforderung jedem Kind für jeden Lernbereich ein passendes Päckchen zu packen und damit die Erwartung zu verbinden, das nun jedes Kind mit dem richtigen Lernmaterial versorgt ist. Die Differenzierung von Zielen und genutzten Materialien muss vom Kind ausgehen. Wir suchen – oft gemeinsam mit den Kindern – nach Aufgaben, die eine solche Differenzierung zulassen, ja geradezu herausfordern. Konkret bedeutet das, dass zwar Inhalte oder Vorhaben festgelegt werden, die Wege aber so verschieden sind wie die Kinder selbst.

Alle Kinder führen z. B. ein Lesetagebuch, in dem sie zu gelesenen oder gehörten Büchern malen oder schreiben (lassen). Sie beobachten und dokumentieren die Entwicklung der Schulkastanie im Forscherheft. Wählen selbst ein Thema zum selbstständigen Erarbeiten und Präsentieren. Neben dem individuellen Fortschreiten in den mathematischen Lehrgängen wird die Knobelaufgabe der Woche gemeinsam diskutiert oder der Umgang mit Geld für den Kinderflohmarkt geübt. Im Sportunterricht erfinden alle eine eigene Übung mit dem Seil und stellen sie den anderen vor.

Für die Würdigung der Leistung zählt, dass jedes Kind auf seinem Niveau sein Bestes gibt. Annas ausführlicher Kastanientext mit ausdifferenzierter Zeichnung der Blüte steht neben Lars' rudimentärer Darstellung eines Baumes mit einem von ihm diktierten Text. Beides wird in der Präsentation von Kindern und Lehrerinnen wertgeschätzt. Weil die Leistungen von vorneherein nicht vergleichbar sind, werden sie auch nicht miteinander verglichen. Das jeweilige Kind mit seiner individuellen Arbeit steht im Vordergrund – wie in jedem guten Grundschulunterricht.

### **Teambesprechung und pädagogisches Tagebuch**

Jede von uns ist für jedes Kind zuständig. Um diesen zweifachen Blick auf die Kinder fruchtbar werden zu lassen, ist ein intensiver Austausch notwendig. Teambesprechungen sind ein Kernstück unserer Arbeit. Neben der Vor- und Nachbereitung von Unterricht stehen vor allem einzelne Kinder im Mittelpunkt dieser Gespräche. Wir tragen unsere Beobachtungen zusammen und sind uns gegenseitig ein wichtiges Korrektiv. Damit Wichtiges nicht verloren geht, liegt auf unserem Lehrerinnenarbeits-tisch ein dickes Buch, in dem für jedes Kind ein Kapitel freigehalten ist. In dieses Buch tragen wir Merk-Würdiges und auch scheinbar Alltägliches ein. Integrationshelfer, Praktikanten und Kollegen ergänzen unsere Beobachtungen. Ganz bewusst haben wir uns gegen normorientierte Beobachtungsbögen zum Ankreuzen entschieden, weil sie der Vielfalt der Kinder nicht gerecht werden. Ein Foto des Kindes und ein zu ihm passendes Gedicht geben der lebendigen Beziehung zu jedem Kind Ausdruck. Unser gemeinsames Leben in der Schule lebt von solchen Beziehungen – wie jeder gute Grundschulunterricht.

### **Förderpläne - Vereinbarungen für alle Kinder**

Die Lernfortschritte eines jeden Kindes in einem Förderplan zu dokumentieren und mögliche nächste Schritte zu beschreiben ist inzwischen Aufgabe in allen Grundschulen. Uns ist es wichtig, bei dieser Beschreibung von den Stärken des Kindes auszugehen und sowohl das Kind als auch die Eltern bei der Erarbeitung dieses Plans einzubeziehen. Zur Zeit erproben wir Ideen, wie das Kind schon die Vorbereitung des Gesprächs gestützt auf sein Lerntagebuch oder besonders gelungene Ar-

beitsergebnisse aktiv mitgestalten kann. Da der Plan nicht im Vorhinein festgeschrieben wird, kann sich der Fokus im Verlauf des Gesprächs durchaus verändern. Wir nehmen das Kind selbst und seine Eltern als Experten für das Lernen des Kindes ernst. So werden schließlich ein möglichst konkret formuliertes Ziel festgehalten und gemeinsame Vereinbarungen mit dem Kind, den Eltern und den Lehrerinnen dazu getroffen. Die Beschränkung auf *ein* konkretes Ziel hat sich in unserer Praxis bewährt, weil diese Konzentration die Kräfte bündelt und für alle Beteiligten überschaubar ist. Für das eine Kind kann das bedeuten, sich bereits zu Beginn des zweiten Schulbesuchsjahrs mit den Zahlen bis Tausend zu beschäftigen, während das andere Kind lernt, seine Hausschuhe zuverlässig wegzuräumen.

Häufig ergeben sich Synergieeffekte: Fortschritte und Erfolge in einem Bereich wirken sich förderlich auf ganz andere Lernbereiche und die Gesamtentwicklung des Kindes aus. Die Vereinbarungen orientieren sich ausdrücklich nicht an den Defiziten der Kinder, sondern nehmen ihre Entwicklungsmöglichkeiten in den Blick – wie in jedem guten Grundschulunterricht.

### **Überraschungen – Kinder sind anders**

Lars' sonderpädagogischer Förderbedarf in der geistigen und auch in der körperlich-motorischen Entwicklung ist laut Gutachten so umfangreich, dass er nur „auf Probe“ in unsere Klasse kam. Wir wollten auch für ihn kein besonderes Programm aufstellen, sondern ihn wo immer und so weit wie möglich mittun lassen, was auch die anderen Kinder tun. Und wo wir zunächst noch dachten, für ihn sei das Nachschreiben von Buchstaben und Wörtern in erster Linie eine Übung für die Feinmotorik, überrascht er uns am Ende des Schuljahres damit, dass er zahlreiche Anlaute verschiedener Wörter erkennt und sogar erste Wortskelette selbstständig aufschreibt. An den regelmäßigen Waldtagen ist er der vielbefragte Fachmann. Geduldig erklärt er den anderen den Unterschied zwischen Birken- und Buchenblättern und hilft so bei der Erstellung von Forschertexten. Kinder sind immer für Überraschungen gut – wie in jedem guten Grundschulunterricht.

### **Gemeinsamer Unterricht – ein Konzept für alle?**

Vieles von dem, was bei uns im Laufe der Zeit aus der Arbeit mit den Kindern erwachsen ist, gefällt uns schon richtig gut. Es gibt uns Sicherheit in der Offenheit, weil es zu unserer Arbeit passt. Anderes ist weiterhin unfertig oder muss noch weiter bedacht werden. Ein fertiges Konzept, das auch auf andere Lerngruppen übertragbar wäre, haben wir nicht. Jedes Lehrerinnenteam und erst recht jede Lerngruppe ist anders und fordert andere Entscheidungen heraus. Die konkrete Gestaltung des Gemeinsamen Unterrichts ist ein immer wieder neu zu entdeckender Weg – wie jeder gute Grundschulunterricht.